

Mark Twain

Die schreckliche deutsche Sprache

Englisch – Deutsch

Aus dem amerikanischen Englisch
von Kim Landgraf

Anaconda

Originaltitel: *The Awful German Language*, erschienen zuerst 1880 als »Appendix D« des Reisebuchs *A Tramp Abroad* in Hartford, Connecticut bei der American Publishing Company. Der englische Text folgt der Ausgabe London: Penguin Books 1997 [Penguin Classics]. Fehler und Eigenheiten der Twain'schen Interpunktion und Orthografie wurden im englischen Text beibehalten.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Lektorat: Kai Kilian, Düsseldorf

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: InterMedia, Ratingen

Printed in Czech Republic 2010

ISBN 978-3-86647-516-8

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

Contents / Inhalt

The Awful German Language 6

Die schreckliche deutsche Sprache 7

THE AWFUL GERMAN LANGUAGE

A little learning makes the whole world kin.—Proverbs xxxii, 7.

I went often to look at the collection of curiosities in Heidelberg Castle, and one day I surprised the keeper of it with my German. I spoke entirely in that language. He was greatly interested; and after I had talked awhile he said my German was very rare, possibly a "unique;" and wanted to add it to his museum.

If he had known what it had cost me to acquire my art, he would also have known that it would break any collector to buy it. Harris and I had been hard at work on our German during several weeks at that time, and although we had made good progress, it had been accomplished under great difficulty and annoyance, for three of our teachers had died in the meantime. A person

DIE SCHRECKLICHE DEUTSCHE SPRACHE

Ein bisschen Bildung macht die ganze
Welt verwandt. – Sprüche XXXII, 7

Ich bin oft losgezogen, um mir die Kuriositäten-
sammlung im Heidelberger Schloss anzusehen,
und eines Tages überraschte ich den Verwalter mit
meinem Deutsch. Ich redete ausschließlich in die-
ser Sprache. Er war sehr interessiert; und nachdem
ich eine Weile geplaudert hatte, sagte er, mein
Deutsch sei ziemlich ungewöhnlich, mög-
licherweise ein »Unikat«; und er wollte es seiner
Sammlung hinzufügen.

Hätte er gewusst, was mich der Erwerb meiner
Kunst gekostet hatte, wäre ihm klar gewesen, dass
es jeden Sammler in den Ruin treiben würde, sie zu
kaufen. Harris und ich hatten damals bereits meh-
rere Wochen lang hart an unserem Deutsch gear-
beitet, und obwohl wir gute Fortschritte machten,
brachten wir dies nur unter erheblichen Schwierig-
keiten und großem Verdruss zustande, da uns wäh-
rend dieser Zeit schon drei Lehrer gestorben wa-

who has not studied German can form no idea of what a perplexing language it is.

Surely there is not another language that is so slipshod and systemless, and so slippery and elusive to the grasp. One is washed about in it, hither and thither, in the most helpless way; and when at last he thinks he has captured a rule which offers firm ground to take a rest on amid the general rage and turmoil of the ten parts of speech, he turns over the page and reads, "Let the pupil make careful note of the following *exceptions*." He runs his eye down and finds that there are more exceptions to the rule than instances of it. So overboard he goes again, to hunt for another Ararat and find another quicksand. Such has been, and continues to be, my experience. Every time I think I have got one of these four confusing "cases" where I am master of it, a seemingly insignificant preposition intrudes itself into my sentence, clothed with an awful and unsuspected power, and

ren. Jemand, der nie Deutsch gelernt hat, macht sich keinerlei Vorstellung, welchen Ärger diese Sprache bereiten kann.

Es gibt bestimmt keine andere Sprache, die so schludrig und planlos gebaut ist und sich dem Zugriff so aalglatt und flüchtig entzieht. Man wird darin hierhin und dorthin gespült, ohne sich auch nur im Geringsten wehren zu können; und wenn man endlich glaubt, eine Regel gefunden zu haben, die einem sicheren Boden unter den Füßen bietet, auf dem man sich inmitten des allgemeinen Aufruhrs der zehn verschiedenen Wortarten ein bisschen ausruhen kann, blättert man um und liest: »Man trage nun Sorge, dass der Schüler folgende *Ausnahmen* beachtet.« Dann lässt man das Auge über die Seite wandern und stellt fest, dass es zu dieser Regel mehr Ausnahmen als Anwendungen gibt. Und so stürzt man abermals über Bord, um nach einem weiteren Ararat zu jagen und wiederum nichts als Treibsand zu finden. Das jedenfalls war – und ist weiterhin – meine Erfahrung. Jedes Mal wenn ich glaube, einen dieser vier verwirrenden »Fälle« im Griff zu haben, schleicht sich, angetan mit einer fürchterlichen, unerwarteten Macht, eine scheinbar

crumbles the ground from under me. For instance, my book inquires after a certain bird—(it is always inquiring after things which are of no sort of consequence to anybody): “Where is the bird?” Now the answer to this question,—according to the book,—is that the bird is waiting in the blacksmith shop on account of the rain. Of course no bird would do that, but then you must stick to the book. Very well, I begin to cipher out the German for that answer. I begin at the wrong end, necessarily, for that is the German idea. I say to myself, “*Regen*, (rain,) is masculine—or maybe it is feminine—or possibly neuter—it is too much trouble to look now. Therefore, it is either *der* (the) *Regen*, or *die* (the) *Regen*, or *das* (the) *Regen*, according to which gender it may turn out to be when I look. In the interest of science, I will cipher it out on the hypothesis that it is masculine. Very well—then *the* rain is *der* *Regen*, if it is simply in the quiescent state of being *mentioned*, without enlargement or discus-

völlig unbedeutende Präposition in meinen Satz und verwandelt den Boden unter meinen Füßen in rieselnden Sand. Zum Beispiel fragt mich mein Buch nach einem bestimmten Vogel – (es fragt mich ständig nach Dingen, die für nichts und niemanden von irgendeiner Bedeutung sind): »Wo ist der Vogel?« Nun lautet die Antwort auf diese Frage – jedenfalls dem Buch zufolge –, dass der Vogel in der Schmiede warte, weil es regnet (>on account of the rain<). Natürlich würde keinem Vogel das je einfallen, aber man muss sich eben ans Buch halten. Nun gut. Ich fange also an, am Deutsch für diese Antwort herumzutüfteln. Ich beginne – notwendigerweise – am falschen Ende, denn so läuft das beim Deutschen nun mal. Ich sage mir: »*Regen* (>rain<) ist Maskulinum – vielleicht auch Femininum – oder womöglich Neutrum – nachschlagen ist jetzt zu umständlich. Es heißt deshalb entweder *der* (>the<) Regen oder *die* (>the<) Regen oder *das* (>the<) Regen, je nachdem welches Genus dabei herauskommt, wenn ich nachschlage. Im Interesse der Wissenschaft entschlüssele ich den Satz auf Grundlage der Hypothese, Regen sei maskulin. Nun denn – >the rain< heißt also *der* Regen, vorausgesetzt